

Stelle und taucht an einer anderen wieder in verstärktem Maße auf. Solcher Leuchtmoosstandorte gibt es am Valtenberge, besonders im „Hohwalde“, zahlreiche. Manche sind freilich im Laufe der Jahre verschwunden, besonders durch das Fällen des Fichtenhochwaldes. Andere werden in nächster Zeit dasselbe Schicksal haben. Aber es ist mir nicht zweifelhaft, daß sich die Pflanze an inzwischen für sie gewissermaßen heranreifenden Orten wieder ansiedelt. Es ist zu erwarten, daß sie nach 60 bis 70 Jahren, wenn der Wald abermals emporgewachsen ist, das Auge unserer Nachfahren ebenda von neuem entzücken wird, wo sich heute der Suchende ihrer erfreut. Sie ist im übrigen aus vielen Gegenden Sachsens, namentlich aus dem Elbsandsteingebirge, bekannt¹. Es wäre wirklich überflüssig, sie unter besonderen Schutz zu stellen, wonach neuerdings gerufen wird², wenn man auch verhüten sollte, daß auffällig gelegene, schöne Bestände mutwillig zerstört werden.

In die mit den leuchtenden Vorkeimen überzogene dünne Erdschicht jener Höhlung wurden die Gefäße je eines der schon früher gebrauchten Maximum- und Minimumthermometer³ geschoben, gut verblendet, ohne die Vorkeime zu stören, und während eines Zeitraumes von acht Jahren über 47 mal abgelesen. Auch die Luftwärme in der niedrigen Höhlung wurde festgestellt, um sie mit der Lufttemperatur vor ihr im Freien über den Blöcken zu vergleichen. Dazu wurde ein Schleuderthermometer so auf einen niedrigen Stein in der Höhle gelegt, daß das Gefäß in die Luft ragte.

Unmittelbar vor der Leuchtmooshöhle tief zwischen den Blöcken und von da an den mehr oder weniger senkrechten Blockflächen emporsteigend, wachsen in ausgedehnten Rasen die Lebermoose *Lophozia ventricosa*, *Scapania nemorosa* Dum., *Lepidozia reptans* (L.) Dum., vereinzelt auch *Lophozia barbata* (Schmid.) Dum. und *quinquedentata* (Huds.) Cogn. Das dritte und oberste Stockwerk der Besiedlung auf den Blöcken setzt sich zusammen besonders aus dichten und einander durchsetzenden Rasen der Laubmoose *Dicranum scoparium* (L.) Hedw., *Polytrichum formosum* Hedw., *Hylocomium Schreberi* (Willd.) De Not., *Webera nutans* (Schreb.) Hedw. mit eingesprengter *Cladonia squamosa* (Scop.) Hoffm. Heidelbeersträucher (*Vaccinium Myrtillus*) nisten sich in ihnen immer mehr ein. Bei Beginn der Messungen waren von diesen Moosen frei gelassene Stellen mit schönen großen Rasen des Laubmooses *Racomitrium fasciculare* (Schrad.) Br. eur. besetzt. Seit aber der bergaufwärts (nach S) sich anschließende Fichtenbestand wohl infolge Nonnenfraßes vor einigen Jahren merklich gelichtet wurde, ist diese Pflanze hier fast ganz verschwunden. Wahrscheinlich wird sie durch Lostreten oder den Aufschlag gefällter Bäume vernichtet worden sein.

Etwas freier und sonniger gelegene Granitblöcke in nächster Nähe fallen auf durch die zahlreichen großen weißgrauen Krusten der Flechte *Lecidea solediza* Nyl., vielfach mit großen schwarzen Apothezien.

¹ Vgl. die umfangreiche Standortliste bei Riehmer, E.: Die Laubmoose Sachsens. 1. Hälfte. Sitz.-Ber. u. Abh. d. Naturw. Ges. Isis, Dresden, Jahrg. 1926, S. 70—71.

² Gruhle, A.: Eine leuchtende Pflanze in unserem Sachsenlande. Mitt. d. Landesver. Sächs. Heimatschutz XVII, 1928, S. 204—207.

³ Siehe S. 38, Anm. 1.